

Predigt
über Apostelgeschichte 8,26-39
in Bad König am 7.7.24;
Helga Hecker

26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. 29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32 Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« 34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? 35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predig-

te ihm das Evangelium von Jesus. 36-37 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? 38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. 39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich. 40 Philippus aber fand sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam.

Die Reise nach Jerusalem. Ich meine nicht das Spiel mit Stuhlkreis, Musik und viel Lachen und Hektik, wenn die Musik verstummt und man versucht einen Stuhl zu ergattern. Die Reise nach Jerusalem, das war auch für mich ein ganz besonderes Erleben, diese weiße Stadt mit den Resten des Tempels in Israel zu betreten. Aufregend und mühsam muss die weite Reise aus dem heutigen äthiopischen Bergland, vielleicht auch aus dem südlichen Ägypten (Die Grenzen von damals sind heute nicht mehr genau auszumachen) ins ferne Jerusalem gewesen sein. Der Kämmerer, ein Mächtiger am Hof der Kandake, wir würden ihn heute Finanzminister nennen, reist nach Jerusalem. In seiner Heimat hat er von dem Gott gehört, der in Jerusalem im

Tempel angebetet wird. Von dem will er mehr wissen, seine Gegenwart erleben, mit Anderen Gott anbeten. Er erhält Urlaub und dann zieht er los. Über Stock und Stein geht es. 2000, vielleicht auch 3000 km, in einer Kutsche ohne Und das alles, um Gott anzubeten, zu loben, zu begegnen. Dieser Mann trägt eine große Sehnsucht nach Gott in sich. Wie ein Pilger macht er sich auf, will im großen Heiligtum mit anderen Gläubigen Gott ehren.

Sicherlich hat er das Lied ‚Großer Gott, wir loben dich‘ noch nicht gekannt, aber ich kann mir gut vorstellen, dass er eingestimmt hätte in den Lobgesang der Gemeinde. Den großen Gott zu finden, ist ihm so viel wert.

EG 331,1 Großer Gott, wir loben dich; Herr, wir preisen deine Stärke. Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke. Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.

„Großer Gott, wir loben dich. Herr, wir preisen deine Stärke... „ Wir haben miteinander Gott gelobt in der versammelten Gemeinde. Wie gut das tut, einander einzuladen zum Lob Gottes, mit dem Menschen auf dem Platz neben mir zu erleben: „Wir sind eine Gemeinde und Gott ist unsere Mitte, um den wir uns versammeln.“

Der Kämmerer hat keinen Platz bekommen im Kreis der Gemeinde. Als er

im Tempel ankam, musste er feststellen: Da darf nicht jeder hinein und ihm als Eunuch, so lässt sich das Wort für Kämmerer auch übersetzen, ist der Zutritt ganz und gar verwehrt.

Wie enttäuscht mag er gewesen sein, nach der langen Reise. Aber etwas möchte er doch heimbringen aus der Stadt Gottes. Er kauft sich ein Andenken, eine Schriftrolle. Was mag die Heilige Schrift von Gott ihm sagen?

Dann fährt der Heimat entgegen, liest – offensichtlich beherrscht er die Sprache in der Rolle des Propheten Jesaja – und versteht: Nichts!

Da ist einer wirklich begierig drauf, zu hören, was in der Heiligen Schrift über Gott steht, und das Wort schließt sich ihm nicht auf. Er versteht nichts. Geht uns das nicht manchmal auch so? Die dicke Bibel, so viele Worte und sie bleiben verschlossen. In unserem Hauskreis erleben wir das. Die Worte sind fremd. Der geschichtliche Hintergrund auch. Die Zusammenhänge fehlen, trotz Erklärungen im Vorbereitungsheft. Und dann machen wir die Erfahrung, dass wir zusammen sind. In der Runde trägt jede und jeder etwas bei. Manchmal sind es Fragen, dann wieder Antworten. Alles hilft weiter. Stück für Stück tut sich Gottes Wort auf als Wort für unser Leben. Beim Kämmerer ist es genau so.

Durch Gott kommt es zur **überraschenden Begegnung**. Gott sorgt da-

für, dass sich da mitten in der Wüste, an der Straße nach Gaza, ein Mini-Hauskreis bildet. Er schickt Philippus, einen der sieben Diakone der Gemeinde in Jerusalem, auf eine einsame, öde Straße. Da ist nichts los. Was soll er eigentlich da? In Jerusalem gäbe es so viel zu tun für Philippus – und nun steht er da und weiß nicht so recht auf wen er wartet. Und dann passiert Wunderbares. Der Kämmerer und Philippus begegnen sich. Der Heilige Geist macht Philippus Mut, sich nicht hinter dem nächsten Sandberg zu verstecken, weil da ja ein Wagen mit einem fremd aussehenden Menschen auf ihn zukommt, sondern auf die Kutsche zuzugehen. Es kommt zum Gespräch über die Schriftrolle, über das Schaf, das geschlachtet wird, über den, dessen Leben von der Erde weggenommen wird. Die beiden begegnen sich, reden, helfen einander weiter. Philippus kann dem Kämmerer das Evangelium weitersagen. Er berichtet ihm von Jesus, dem Sohn des lebendigen Gottes, der die Liebe Gottes in Person ist. Der am Kreuz gestorben ist für unsere Schuld. Er erzählt von Jesu Auferstehung und Himmelfahrt und offensichtlich auch davon, dass wir durch die Taufe berufen werden, Gotteskinder zu sein.

Philippus teilt seinen Glauben mit diesem Fremden. Vielleicht hat er ja ein Stoßgebet gen Himmel geschickt:

„Gib mir die richtigen Worte, Herr Jesus...“ – Ich denke an so manchen Besuch, wenn ich vor der Haustür stand, an manches Gespräch, das sich zufällig ergab. – Mit den Worten von Philippus erreicht die gute Nachricht von Jesus den Kämmerer und, ich kann mir das gut vorstellen, der denkt: „Den hat mir der Himmel geschickt.“ So ist das bis heute, dass uns das erlösende Wort, der rechte Wink zur rechten Zeit erreicht und unsere Fragen sich klären, unsere Zweifel kleiner werden und unser Glaube wächst. Und das alles nur bei einer überraschenden Begegnung am Straßenrand. Das wünsche ich mir für uns alle, dass wir für überraschende Begegnungen offen sind, in auch in Sachen Glauben kein Blatt vor den Mund nehmen, einander die Botschaft von Jesus nicht schuldig bleiben.

Der Kämmerer hört und glaubt, was Lied 331 in der 6. Strophe sagt.

Du, des Vaters ewger Sohn, hast die Menschheit angenommen, bist vom hohen Himmelsthron zu uns auf die Welt gekommen, hast uns Gottes Gnad gebracht, von der Sünd uns frei gemacht.

Der Kämmerer ist ein Mann schneller Entschlüsse. Wenn das stimmt, dann **beschenkt** mich Gott gerade. „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“ (V36b) Er

zögert nicht. Zu diesem Jesus will er gehören. Ihn immer mehr kennenlernen. Ihm nachfolgen. Bei ihm wird seine Sehnsucht nach Gott gestillt. Auch Philippus ist auch kein zögerlicher Mensch. Er begreift: Der andere meint das ernst. Der will jetzt getauft werden. Der will jetzt Jesus beim Wort nehmen, wenn der sagt: ‚Ich bin die Tür, durch die du zu Gott kommst. Ich schließe dir den Himmel auf.‘ Der Kämmerer darf erleben, dass Gott keinen ausschließt – auch ihn nicht, dem der Zugang zum Tempel verwehrt war.

Diese beiden erleben miteinander eine Sternstunde. Der Kämmerer, weil er das in der Taufe hautnah spüren darf, wie gut Gott ihm ist. Weil er erlebt, dass Gott ihn, den Fremden nicht ausschließt, sondern ihn mit Freuden aufnimmt und große Freude sein Herz erfüllt. Und Philippus, der die gute Nachricht von Jesus weitersagen konnte, die beim Kämmerer sichtbar ankommt. Beide sind Beschenkte.

Dann trennen sich ihre Wege auch schon. Philippus wird vom Heiligen Geist weggeführt, entrückt. Er findet sich in Aschdod wieder, predigt in den Städten am Mittelmeer das Evangelium von Jesus bis er schließlich in Caesarea ankommt. Dazu ist er von Jesus beauftragt. Die gute Nachricht von Jesus läuft in der Welt und um die Welt und erreicht alle, die es hören wollen, die sich von ihm einladen lassen zum

lebendigen Gott. ‚Gehet hin in alle Welt...‘, gilt nicht nur für den Philippus, das gilt auch für uns. Das macht Gemeinde, Kirche aus, dass wir weitertragen was das Lied 331 im 7. Vers sagt:

Durch dich steht das Himmelstor allen, welche glauben, offen; du stellst uns dem Vater vor, wenn wir kindlich auf dich hoffen; du wirst kommen zum Gericht, wenn der letzte Tag anbricht.

Und der Kämmerer? Der steigt in seine Kutsche, fährt weiter der Heimat zu. Viel hat er erlebt und besonders an der öden Straße, da wo nicht viel los ist. Da ist er, ganz unverhofft und unerwartet, Jesus begegnet.

Er hat erlebt, wie sich sein Leben verändert hat. Von ihm heißt es: „Er aber zog seine Straße fröhlich.“

Das wünsche ich uns auch, dass wir Jesus im Wort der Bibel, in den Worten anderer Menschen begegnen. Dass wir an öden Strecken unseres Lebens die Fülle entdecken, die Gott uns schenkt und uns trauen unsere Erlebnisse mit anderen zu teilen, und dass wir, so gestärkt, unsere Wege fröhlich ziehen. Amen